




REGIONALES KONJUNKTURBAROMETER

Report 4/21

Ein Kooperationsprojekt von:

 Stadtparkasse
Wuppertal

 Stadt-Sparkasse
Solingen

 Stadtparkasse
Remscheid



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL



INHALT

VORWORT	3
GESAMTWIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	
Wirtschaftliche Lage und Erwartungen	5
Arbeitsmarkt	12
BERGISCHES STÄDTE Dreieck	
Das Regionale Konjunkturbarometer	19
Wirtschaftliche Lage und Erwartungen	23
Arbeitsmarkt	27
Impressum	31

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

obwohl wir uns zu Beginn des Jahres 2021 im zweiten Lockdown befanden, war mit der Zulassung mehrerer Impfstoffe die Hoffnung groß, dass wir die Pandemie allmählich hinter uns lassen können. Damit einhergehend rechneten die meisten Ökonomen und Unternehmer mit einer steigenden Wirtschaftsleistung. Nach einem negativen BIP-Wachstum von -1,7 % im 1. Quartal, konnte das Statistische Bundesamt für das 2. Quartal 2021 tatsächlich ein deutliches Plus, in Höhe von 2,2 %, vermelden. Während sich die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen in vielen Branchen sehr positiv entwickelte, litten jedoch immer mehr Unternehmen unter Lieferengpässen. Dennoch waren die Erwartungen der von uns befragten Unternehmer im Bergischen Städtedreieck überwiegend optimistisch. Die Erholungsphase setzte sich zu Beginn des 3. Quartal zunächst fort. Zum Ende des 3. Quartals kippte dann jedoch sukzessive die Stimmung in den deutschen Chefetagen. Das Wachstum fiel mit 1,7 % geringer aus als erwartet. Noch schlechter verlief dann das 4. Quartal. Die sich stärker ausbreitende Pandemie forderte eine Verschärfung der Infektionsschutzmaßnahmen. Dies belastete vor allem den stationären Einzelhandel und das Gastgewerbe. Anhaltende Lieferengpässe und gestiegene Energiepreise belasteten zudem das Verarbeitende Gewerbe.

Die Jahresbilanz für 2021 fällt damit eher ernüchternd aus. Anders als von vielen erhofft, befinden wir uns 2022 im dritten Jahr der Corona-Pandemie. Gerade im 1. Quartal wird die Intensität der vierten Welle maßgeblich über die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und dem Bergischen Städtedreieck entscheiden. Dennoch gibt es gute Gründe, positiv in das neue Jahr zu blicken.

Viele Unternehmen haben die Krise als Chance genutzt und ihr eigenes Geschäftsmodell auf den Prüfstand gestellt. Bei wichtigen Digitalisierungsthemen hat die Pandemie regelrecht als Katalysator gewirkt. Auch beim Thema Lieferketten haben wir von einigen Unternehmen die Rückmeldung erhalten, dass sie aktiv daran arbeiten, diese robuster und nachhaltiger zu gestalten. Unsere Arbeitswelt hat sich durch Corona massiv verändert. Homeoffice ist salonfähig geworden und wird häufig positiv bewertet. Unsere optimistische Einschätzung teilen übrigens auch die von uns befragten Unternehmen. Die Geschäftserwartungen für das erste Halbjahr 2022 fallen überwiegend positiv aus.

Wir freuen uns, mit Ihnen gemeinsam in das neue Jahr 2022 zu starten und bedanken uns ganz besonders bei den zahlreichen Unternehmen, die an der aktuellen Umfrage – trotz der schwierigen Gesamtsituation – teilgenommen haben.

Bleiben Sie weiterhin zuversichtlich und gesund.

Prof. Dr. André Betzer und Jun.-Prof. Dr. Markus Doumet
wissenschaftliche Leiter des Regionalen Konjunkturbarometers



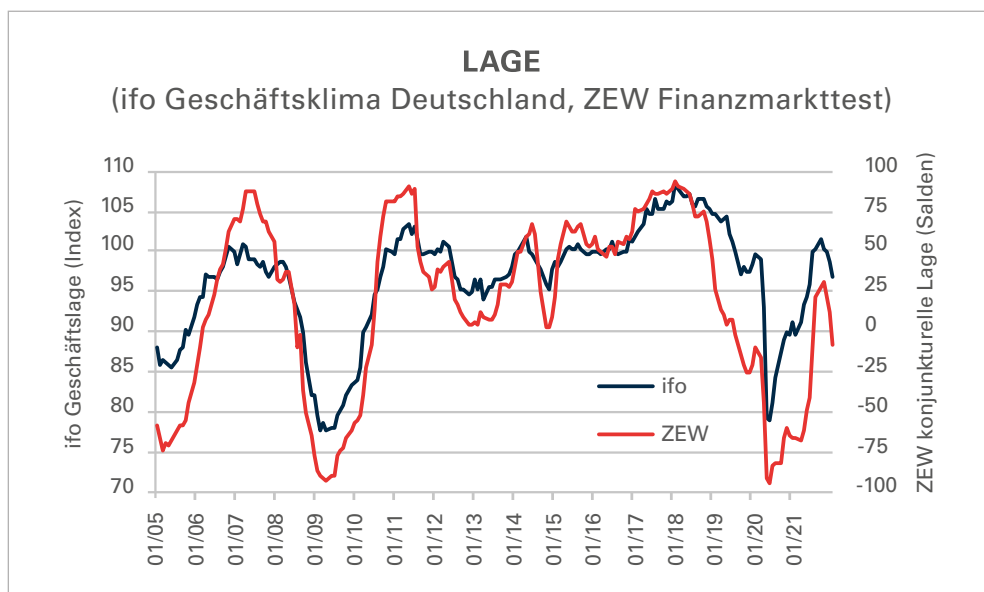
GESAMTWIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

WIRTSCHAFTLICHE LAGE UND ERWARTUNGEN

Auch in 2021 prägte vor allem die COVID-19-Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland. Daneben belasteten anhaltende Lieferengpässe sowie gestiegene Erzeugerpreise die deutsche Wirtschaft. Trotz des schwierigen Marktumfelds konnte die deutsche Wirtschaft ein positives Wachstum verzeichnen. Nach einer ersten Schätzung des Statistischen Bundesamts legte das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 2,7 % zu.¹ Die Schätzungen der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute lagen zu Jahresbeginn 2021 noch deutlich darüber, mussten aber – vor allem aufgrund der vierten Pandemiewelle im Schlussquartal – deutlich nach unten korrigiert werden. Auch die zuvor genannte BIP Schätzung des Statistischen Bundesamts deckt sich

mit dieser Einschätzung. Rein rechnerisch ergibt sich für das 4. Quartal ein Rückgang zwischen 0,5 % und 1,0 %.

Bei der Beurteilung der Wachstumsrate für das Gesamtjahr 2021 wird aktuell auch auf die Sonderrolle des Biotechnologieunternehmens BioNTech hingewiesen. Sowohl das Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) als auch das Kieler Institut für Weltwirtschaft (IfW) schätzen, dass der Beitrag des Unternehmens zum BIP bei 0,5 Prozentpunkten liegen dürfte. Demnach trug die positive Geschäftsentwicklung von BioNTech – vor allem aufgrund von Lizenzeinnahmen aus Verkäufen des Corona-Impfstoffs Comirnaty – fast ein Fünftel zum Anstieg der deutschen Wirtschaftsleistung bei. Ohne diesen Beitrag hätte die Wachstumsrate des BIP bei lediglich 2,2 % gelegen.²



¹ Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 020 vom 14. Januar 2022.

² Handelsblatt, „Der Biontech-Faktor: Impfstoff-Produzent trägt fast ein Fünftel zur Wirtschaftsleistung bei“, Artikel vom 14. Januar 2022.

Zum Jahreswechsel fallen sowohl die Lageeinschätzungen als auch die Geschäftserwartung für das erste Halbjahr 2022 pessimistischer aus als zum Ende des 3. Quartals 2021. Der ifo Lageindex beendete seinen kontinuierlichen Anstieg im Oktober 2021 mit 101,6 Punkten und fiel bis zum Dezember um 4,7 Zähler auf 96,9 Punkte. Auch die Lagebeurteilung der Finanzexperten, die vom ZEW befragt wurden, fiel seit September 2021 (31,9 Punkte) und lag im Dezember mit -7,4 Punkten erstmals wieder im negativen Bereich.

Pandemiebedingte Einschränkungen und Lieferengpässe beeinträchtigten auch im 4. Quartal 2021 das Verarbeitende Gewerbe. Trotz voller Auftragsbücher und steigender Exporte sank die Industrieproduktion im November (letzter verfügbarer Wert) gegenüber dem Vormonat um 0,2 %. Zudem fiel bis Dezember der entsprechende ifo Lagesaldo, der die aktuelle wirtschaftliche Lage des Sektors abbildet. Die für 2021 erwartete Erholung lag damit, trotz insgesamt positiver Entwicklung, hinter den Erwartungen der Branchenverbände. Für das erste Halbjahr 2022 erwarten die vom ifo befragten Industrieunternehmen hingegen eine positive Entwicklung. Wie schon in den vergangenen Monaten sind weniger die Nachfragesituation und Auftragslage, sondern die Verfügbarkeit von Rohstoffen und Vorprodukten sowie pandemiebedingte Produktionsbeschränkungen die wesentlichen limitierenden Faktoren.

Auch das Baugewerbe leidet nach wie vor unter Lieferengpässen. Zudem belasten stark gestiegene Baupreise die Ertragslage der deutschen Bauwirtschaft. Damit einhergehend hat sich im zweiten Halbjahr 2021 das ifo Geschäftsklima für das Bauhauptgewerbe verschlechtert. Der Aufschwung zu Jahresbeginn 2021 konnte somit, trotz der anhaltend guten Auftragslage im Baugewerbe, nicht fortgesetzt werden.

Der Effekt der stark gestiegenen Baupreise zeigt sich in besonderem Maße in den aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamts für das Bauhauptgewerbe. Mit rund 7,8 Milliarden Euro verzeichneten die Auftragseingänge im Oktober 2021 (letzter verfügbarer Wert) den höchsten Stand seit Erhebung der Statistik. Gegenüber Oktober 2020 entspricht dies einer nominalen Steigerung in Höhe von 8,9 %. Betrachtet man hingegen das um Preissteigerungen bereinigte Wachstum, so liegt dies bei lediglich 1,2 %. Anlass zur Sorge bereitet zudem die Tatsache, dass die Auftragseingänge gegenüber September 2021 saison- und preisbereinigt um 6,2 % zurückgingen.³ Dennoch rechnen der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (HDB) und der Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB) mit einem positiven Wachstum für 2022. Sie prognostizieren dabei ein nominales Umsatzwachstum in Höhe von 5,5 % (1,5 % real).⁴ Maßgeblich für eine positive Entwicklung sind aus unserer

³ Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 601 vom 23. Dezember 2021.

⁴ Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB), Pressemitteilung vom 16. Dezember 2021.

Sicht, dass sich die Störungen der Lieferketten abschwächen und die Preise für Baustoffe stabilisieren. Daneben stellt der anhaltende Mangel an Fachkräften eine langfristige Herausforderung für das Baugewerbe dar.

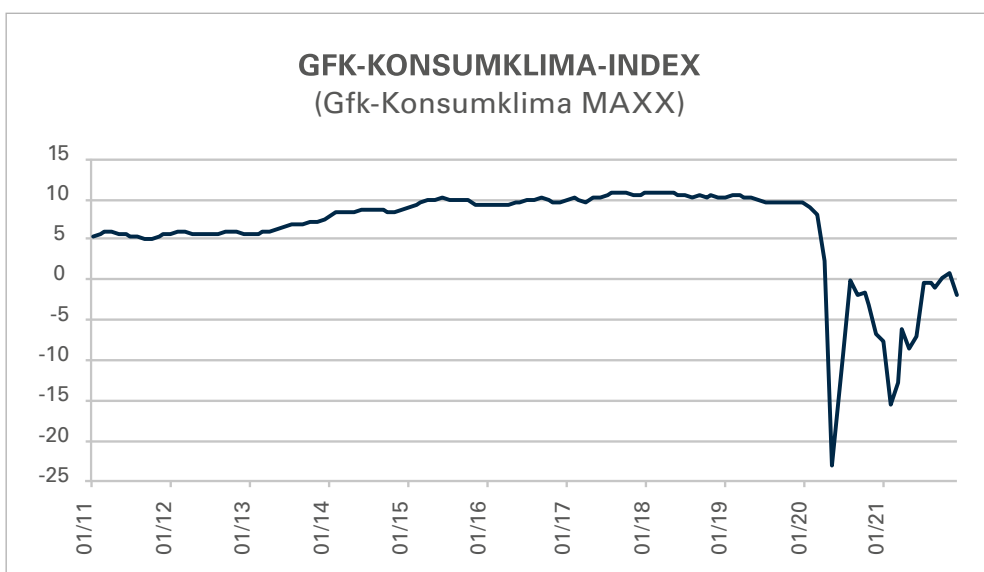
In besonderem Maße von der vierten Welle betroffen war der Handel. Vor allem im Einzelhandel, der einen wesentlichen Teil seines Umsatzes im 4. Quartal erwirtschaftet, wurde die ifo Geschäftslage im Dezember deutlich pessimistischer beurteilt. Ähnliche Meldungen kommen vom Handelsverband Deutschland. Besonders deutlich waren, dem Verband zufolge, die Umsatzrückgänge im stationären Nicht-Lebensmittelhandel.⁵ Bedingt durch die 2G-Regelung wurden die davon betroffenen Geschäfte zum Jahresende deutlich seltener von Kunden als im Vorkrisenjahr 2019 aufgesucht. Für den Onlinehandel vermeldete der Bundesverband E-Commerce und Versandhandel Deutschland e.V. hingegen eine Um-

satzentwicklung, die sich zunehmend dem „Wachstumskorridor aus der Zeit vor der Pandemie“ annähert.⁶

Wenig positive Impulse kommen derzeit hingegen vom privaten Konsum. Mit einem Wert von -1,8 Punkten lag der GfK-Konsumklima-Index im Dezember 2021 wieder im negativen Bereich. Gegenüber dem Vorjahresmonat notiert der Index zwar 5 Punkte höher, liegt aber dennoch deutlich unter dem Vorkrisenniveau.

Neben den aktuellen Beschränkungen im stationären Handel, wie die 2G-Regelung, belasten vor allem stark gestiegene Energiepreise die Kauflaune der Deutschen. Sowohl der Teilindex für die Einkommens- als auch die Konjunkturerwartungen gaben zum Jahresende deutlich nach.

Das Geschäftsjahr 2021 fiel für die Unternehmen des Dienstleistungssektors sehr unterschiedlich aus. Bei den Unternehmensdienstleis-



⁵ Handelsverband Deutschland, Pressemitteilung vom 05. Januar 2022.

⁶ Bundesverband E-Commerce und Versandhandel Deutschland e.V., Pressemitteilung vom 09. Dezember 2021.

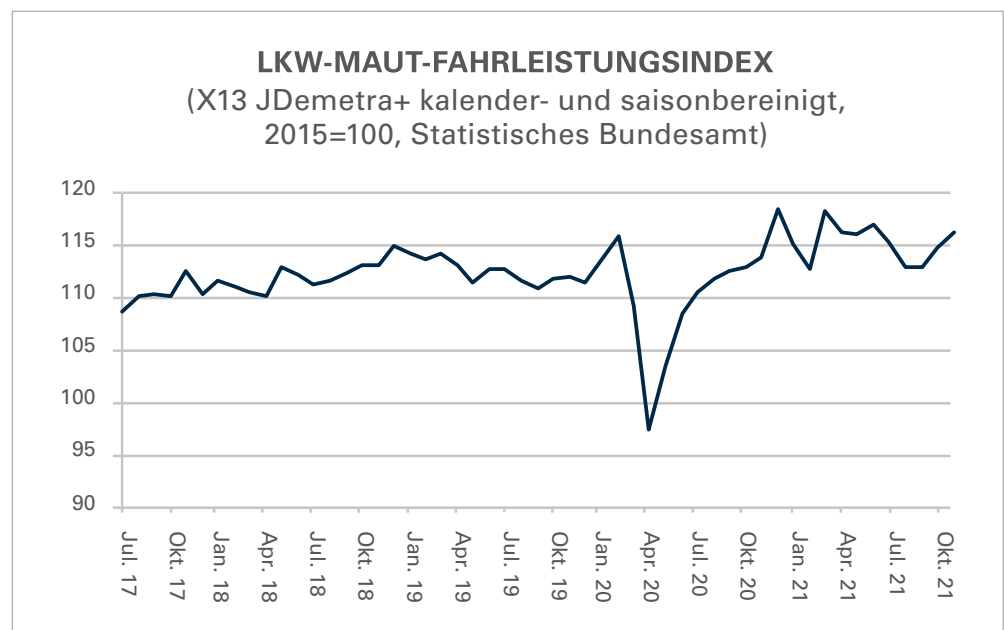
tern nahm die Wirtschaftsleistung um 5,4 % zu. Hierzu dürfte auch die gestiegene Nachfrage nach Steuer- und Rechtsberatung hinsichtlich der Coronahilfen beigetragen haben. Eher durchwachsen verlief das Geschäftsjahr für Hotellerie, Gastronomie sowie bei den körpernahen Dienstleistungen. Durch die mit der vierten Welle einhergehenden Beschränkungen sind vor allem letztere für den deutlichen Einbruch des Ifo-Geschäftsklimas für den Dienstleistungssektor zum Jahresende 2021 verantwortlich.

Die verschlechterte wirtschaftliche Lage im 4. Quartal hat sich auch negativ auf die Entwicklung im Transport- und Logistiksektor ausgewirkt. Mit 99,4 Punkten verzeichnet der Ifo-BVL-Logistikindikator zwar einen spürbaren Rückgang, liegt aber noch immer deutlich über dem Vorjahresniveau. Auch der LKW-Maut-Fahrleis-

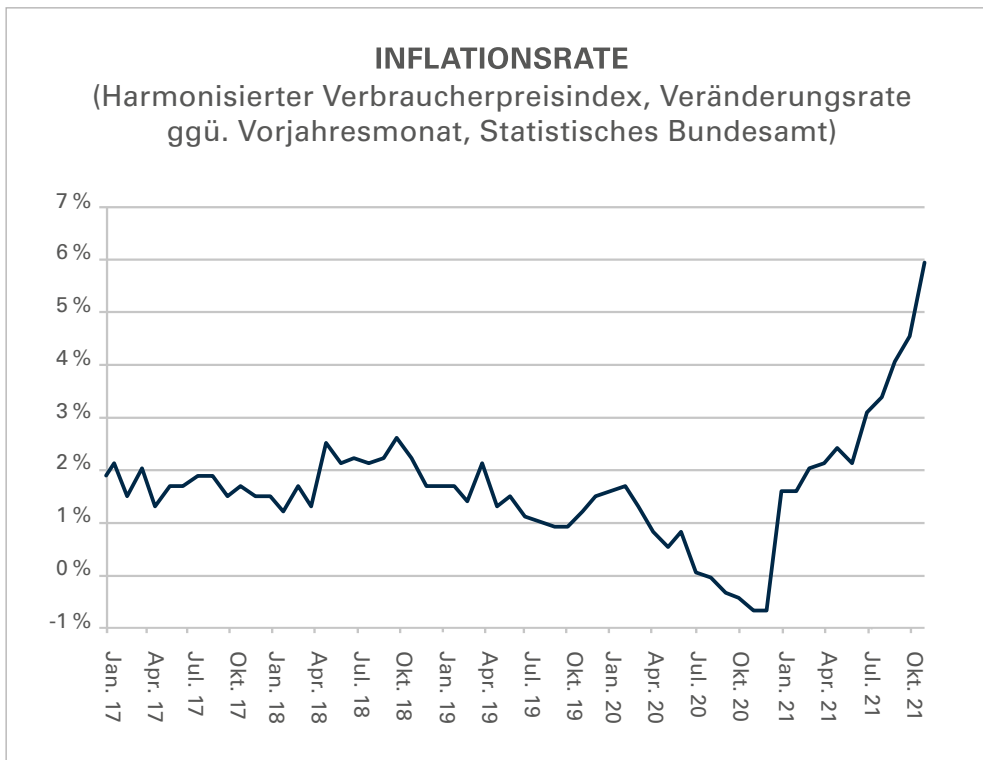
tungs-Index verdeutlicht, dass die Nachfrage der Branche im Vergleich zum Jahr 2020 erheblich gestiegen ist.

Innerhalb des Logistiksektors verzeichneten vor allem Linienreedereien Rekordumsätze. Während diese auch in 2022 mit einer anhaltend hohen Nachfrage rechnen können, hat sich das Marktumfeld im Straßengüterverkehr eher verschlechtert. Steigende Preise für Mineralöl, CO₂-Abgaben für fossile Brennstoffe und abnehmende Lagerbestände im Handel stellen die größten Herausforderungen zum Jahresbeginn 2022 dar.⁷

Da das Wirtschaftswachstum in der Regel durch die relative Änderung des realen (=preisbereinigten) Bruttoinlandsprodukts ausgedrückt wird, richtete sich der mediale Fokus jüngst auf die gestiegene Inflationsrate. Nachdem diese auf Basis des har-



⁷ Bundesvereinigung Logistik (BVL), Kommentar zum Ifo-BVL-Logistikindikator vom 13. Dezember 2021.



monisierten Verbraucherpreisindex im November 2020 mit -0,7 % noch im negativen Bereich lag, nahm sie in den vergangenen Monaten kontinuierlich zu. Nach einer vorläufigen Schätzung des Statistischen Bundesamtes lag die Inflationsrate im Dezember 2021 bei 5,7 %.

Bereits zum Jahresbeginn 2021 wurde mit einer Inflationsrate gerechnet, die deutlich über der mittelfristigen Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank (EZB) von 2,0 % liegt. Diese Prognose basierte auf verschiedenen Basiseffekten wie beispielsweise der zum Jahresbeginn eingeführten CO₂-Abgabe auf fossile Heiz- und Kraftstoffe sowie das Auslaufen der temporären Mehrwertsteuersenkung. Da es sich hierbei

um einmalige Sondereffekte handelt, sah sich die EZB jedoch nicht veranlasst mit geldpolitischen Maßnahmen zu reagieren. Zusätzlich zu diesen gut prognostizierbaren Sondereffekten haben jedoch gestiegene Energie- und Lebensmittelpreise zu einem weiteren Anstieg des harmonisierten Verbraucherpreisindex geführt.

Im Januar 2022 dürfte die Inflationsrate aufgrund der Basiseffekte zunächst sinken. Mit Blick auf die in 2021 stark gestiegenen Erzeuger- und Rohstoffpreise besteht jedoch das Risiko, dass dies im Jahresverlauf zu einem weiteren Anstieg der Verbraucherpreise führen wird. Dies würde zu einem weiteren Verlust der Kaufkraft der privaten Haushalte führen. Verstärkt werden könnte dieser

ÜBERSICHT KONJUNKTURPROGNOSEN

(Prognosewerte der jeweiligen Institution, eigene Darstellung)

INSTITUTION	STAND	BIP (Veränderung in % ggü. dem Vorjahr)	
		2021	2022
Sachverständigenrat	November 2021	2,7 %	4,6 %
Bundesregierung/BMWi	Oktober 2021	2,6 %	4,1 %
IWH Halle	Dezember 2021	2,7 %	3,5 %
IfW Kiel	Dezember 2021	2,6 %	4,0 %
RWI Essen	Dezember 2021	2,8 %	3,9 %
HWWI Hamburg	Dezember 2021	2,8 %	3,5 %
OECD	Dezember 2021	2,8 %	3,9 %
DIW Berlin	September 2021	2,1 %	4,9 %
ifo München	Dezember 2021	2,5 %	3,7 %
IW Köln	November 2021	2,5 %	4,0 %
Minimum		2,1%	3,5%
Maximum		2,8%	4,9%
Arithmetischer Mittelwert		2,6%	4,0%

Effekt durch andauernd unterbrochene Lieferketten, die zu einem erneuten Anstieg der Kurzarbeit führen würden. Die damit einhergehenden Lohninbußen bei den betroffenen Arbeitnehmern hätten eine weitere Reduktion der Kaufkraft zur Folge.

Eine dauerhaft hohe Inflation würde jedoch zusätzlich eine Lohn-Preis-Spirale erfordern, bei der Gewerkschaften für Arbeitnehmer wesentlich höhere Löhne als Inflationsausgleich fordern und gleichzeitig Unternehmen höhere Preise für Verbrauchsgüter weitergeben.

Ungeachtet dessen steigt bereits jetzt der öffentliche Druck auf die EZB ihre ultralockere Geldpolitik zu

beenden. In den USA, wo die Inflationsrate mit aktuell rund 7 % ebenfalls deutlich über dem Vorkrisenniveau liegt, hat die Federal Reserve (FED) bereits eine Abkehr von ihrer expansiven Geldpolitik vollzogen und weitere Maßnahmen angekündigt, um mittelfristig eine Inflationsrate von 2,0 % zu erreichen.⁸

Für das Jahr 2022 prognostizieren die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in Deutschland ein Wirtschaftswachstum von durchschnittlich 3,9 %. Die Prognosen sind jedoch mit einer hohen Unsicherheit behaftet, da sie auf der Annahme basieren, dass die COVID-19-Pandemie weiter eingedämmt werden kann. Insbesondere die Ungewissheit über

⁸ New York Times, Daily Business Briefing vom 12. Januar 2022.

die Dauer und Schwere der Omikron-Welle erschweren eine verlässliche Prognose. Sollte es zu erneuten Kontaktbeschränkungen kommen, wären abermals Gastronomie, Hotellerie, Kultureinrichtungen, körpernahe Dienstleistungen sowie der stationäre Handel in besonderem Maße negativ betroffen. Aber selbst bei einem milden Verlauf könnten krankheitsbedingte Ausfälle eines Großteils der Arbeitnehmer auch im Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor zu signifikanten Einbrüchen der Wertschöpfung führen.

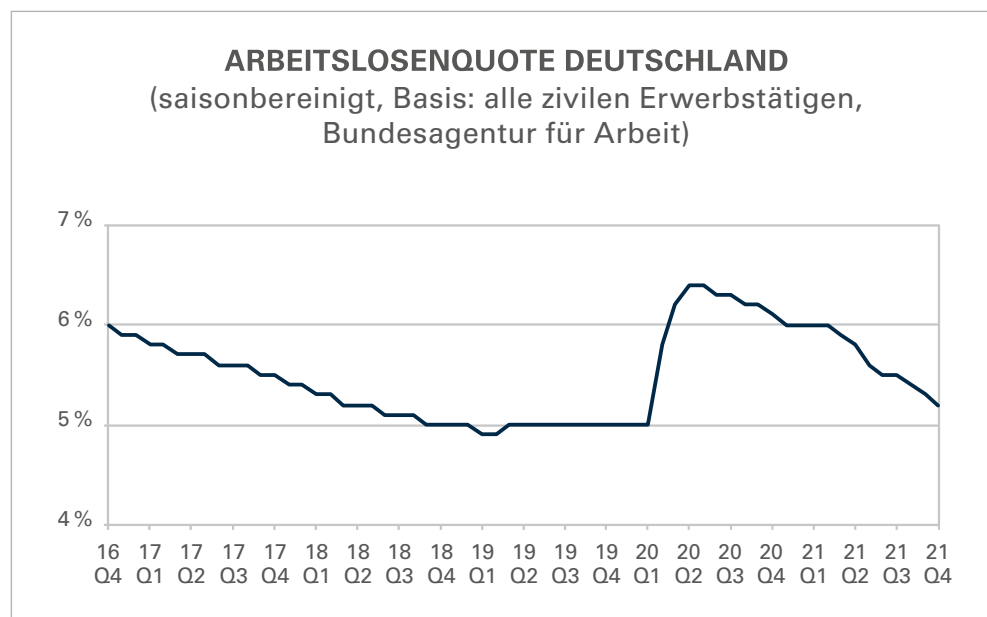
Sollte die Pandemie hingegen erfolgreich eingedämmt werden können, so ist eine stärkere konjunkturelle Erholung möglich. Eine erfolgreiche Impfkampagne kann hierbei eine wesentliche Rolle spielen. Im internationalen Vergleich hatte sich bereits 2021 gezeigt, dass vor allem Länder mit einer hohen Impfquote schneller zu einem positiven Wachstum zurückkehren konnten. In ärmeren Ländern mit schlechterem Zugang zu Impfstoffen hat sich die wirtschaftliche Lage hingegen häufig verschlechtert.⁹ Für eine Erholung der Weltkonjunktur in 2022 wird daher die Frage des Zugangs zu Impfstoffen in Entwicklungs- und Schwellenländern eine zentrale Rolle spielen.

Auch wenn der weitere Verlauf der Pandemie und ihre Eindämmung in 2022 einen wesentlichen Einfluss auf die konjunkturelle Entwicklung haben, sollen an dieser Stelle andere, positive wie negative Einflussfaktoren nicht ungenannt bleiben. Neben der Pandemie stellt aktuell der Ukrainekonflikt für die Weltkonjunktur ein hohes Risiko dar. Bei einer Eskalation wäre die Gasversorgung Europas gefährdet, was sich unmittelbar auf die deutsche Wirtschaft auswirken würde. Auch bilaterale Wirtschaftssanktionen würden das Wachstum mittelfristig beschränken.

Chance und Risiko zugleich stellen die ambitionierten Klima- und Umweltschutzziele der neuen Bundesregierung dar. Ob die damit einhergehende Transformation der Industrie sowie der Umbau der Energieversorgung gelingt, wird maßgeblich von der konkreten Ausgestaltung und Umsetzung der im Koalitionsvertrag postulierten Ziele abhängen. Auch die angekündigten Investitionen in die klassische und digitale Infrastruktur können als Stimulus wirken. Wir blicken daher gespannt in das neue Jahr 2022.

⁹ <https://www.oecd.org/wirtschaftsausblick/mai-2021/>

ARBEITSMARKT



Der Arbeitsmarkt stand im Jahresverlauf 2021, ebenso wie im Vorjahr, im Zeichen der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie. Dabei sorgten insbesondere die Lockerungen von Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie zur Jahresmitte für eine Entspannung. In der zweiten Jahreshälfte setzte sich dieser Trend trotz einer anlaufenden vierten Infektionswelle fort. Negative Auswirkungen der COVID-19-Pandemie zeigen sich vor allem im Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit. Arbeitsmarktpolitische Instrumente, insbesondere Kurzarbeit, haben auch in 2021 stabilisierenden Einfluss auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes. Dabei nehmen, nach im Jahresverlauf rückläufiger Inanspruchnahme von Kurzarbeit, die Anzeigen zum Jahresende im Zuge eines dynamischeren Infektionsgeschehens zu.

Nach vorläufiger Hochrechnung der Bundesagentur für Arbeit beläuft sich

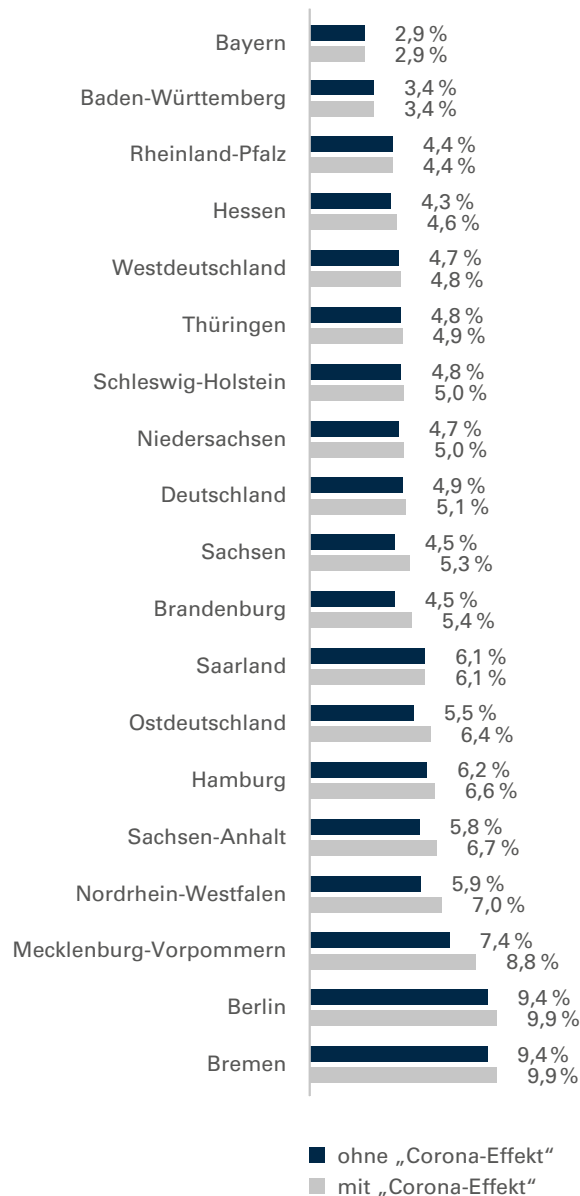
die Zahl der erwerbsfähigen Personen ohne Arbeit am Jahresende 2021 auf insgesamt 2.329.529. Im Vergleich zum Vorjahresmonat sinkt die Zahl der Arbeitslosen dabei deutlich um 377.713 (-14,0 %). Der positive Trend geht vor allem auf den Abbau des pandemiebedingten Anstiegs im Jahr 2020 zurück.

Insgesamt waren zum Jahresende nur noch 102.370 Personen mehr arbeitslos gemeldet als im Dezember 2019 – einem vergleichbaren Monat vor der Pandemie. Dadurch liegt auch die saisonbereinigte Arbeitslosenquote mit 5,2 % deutlich unter dem Vorjahreswert (-0,9 Prozentpunkte). Am Jahresende 2019 lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote nur 2 Prozentpunkte darunter (5,0 %). Der Vergleich verdeutlicht, dass sich der Arbeitsmarkt – trotz zeitweise flächendeckender Maßnahmen zur Pandemieeindämmung – erholt.

Die Bundesagentur für Arbeit weist in ihren aktuellen Veröffentlichungen die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie gesondert aus. Sie schätzt den „Corona-Effekt“ als Differenz zwischen der monatlichen Veränderungsrate im aktuellen Monat und der Entwicklung im Referenzmonat vor der Pandemie. Legt man somit den Trend der Arbeitsmarktentwicklung vor der Pandemie zugrunde, schätzt die Bundesagentur, dass zum Jahresende 2021 etwa 104.000 arbeitslose Personen auf die Auswirkungen der Pandemie zurückzuführen sind. Dies entspricht einem Anteil von etwa 4 Prozent an der Gesamtzahl der Arbeitslosen.

Betrachtet man die Arbeitslosenquoten auf Ebene einzelner Bundesländer ergeben sich dabei teils deutliche Unterschiede. Während in den westdeutschen Bundesländern der „Corona-Effekt“ auf die Arbeitslosenquote im Durchschnitt auf 0,1 Prozentpunkte geschätzt wird, liegt der Wert für die ostdeutschen Bundesländer bei 0,9 Prozentpunkten. Vielmehr geht die Bundesagentur für Arbeit davon aus, dass sich in den Arbeitslosenquoten von Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland zum Jahresende keine erhöhenden Auswirkungen der COVID-19-Pandemie mehr zeigen. In anderen Ländern misst die Bundesagentur den Auswirkungen der Pandemie hingegen einen deutlichen Beitrag zu. So schwankt der Anteil an der Gesamtzahl der Arbeitslosen zwischen 3 Prozent in Thüringen und 16 Prozent in Sachsen, Brandenburg und Berlin.

ARBEITSLOSENQUOTE LÄNDER
(Dezember 2021, Basis: alle zivilen Erwerbstätigen, Bundesagentur für Arbeit)



Nordrhein-Westfalen rangiert mit einer aktuellen Arbeitslosenquote von 6,7 % im unteren Drittel des Ländervergleichs. Mit 0,3 Prozentpunkten liegt der „Corona-Effekt“ deutlich über dem Durchschnitt der west-

deutschen Bundesländer. Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Nordrhein-Westfalen ist im Ländervergleich jedoch teils sehr viel stärker von bevölkerungsreichen und stark durch einen Strukturwandel betroffene Regionen geprägt. Insgesamt liegt die Arbeitslosigkeit in Nordrhein-Westfalen im langjährigen Vergleich auf einem historisch niedrigen Niveau. Die süddeutschen Bundesländer Bayern (2,9 %) und Baden-Württemberg (3,4 %) führen den Ländervergleich an. Die Stadtstaaten Berlin (8,8 %) und Bremen (9,9 %) weisen die höchsten Arbeitslosenquoten auf.

Die Bundesagentur für Arbeit weist u. a. die Zu- und Abgänge in die oder aus der Arbeitslosigkeit aus. Mit Beginn der COVID-19-Pandemie kam es im Jahr 2020 zu einem massiven Anstieg der Zugänge in die Arbeitslosigkeit aus vorheriger Erwerbstätigkeit. Im Jahresverlauf 2021 zeichnete sich jedoch eine Erholung ab. Vergleicht man die Zahl der Personen, die zwischen April und Dezember 2021 aus vorheriger Erwerbstätigkeit in die Arbeitslosigkeit übergangen (1.631.000), ist ein deutlicher Rückgang gegenüber dem Vorjahreszeitraum von knapp 18,6 % zu verzeichnen. Da das erste Jahr der Pandemie, 2020, massiv unter dem Einfluss flächendeckender Maßnahmen zur Pandemieeindämmung stand, ist ein Vergleich zum Vorjahr nur bedingt aussagekräftig. Im Vergleich zum Referenzzeitraum im Jahr vor der Pandemie (April bis Dezember 2019) liegt die Zahl der Zugänge jedoch ebenso deutlich

niedriger (14,4 %). Gleichzeitig nahmen rund 2,2 % mehr eine Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt auf, als im Referenzzeitraum vor der Pandemie.

Die Zu- und Abgänge in die bzw. aus der Erwerbstätigkeit bilden nur einen Parameter auf die Entwicklung der Zahl der arbeitslosen Personen ab. Anhaltende Kontaktbeschränkungen sorgten im Jahresverlauf dafür, dass weniger Personen die Arbeitslosigkeit zur Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen verlassen konnten. Zeitgleich meldeten sich deutlich weniger Personen kurzfristig arbeitsunfähig erkrankt. Dabei stieg der Anteil der Langzeitarbeitslosen, d. h. Personen, die länger als 12 Monate arbeitslos waren, an der Gesamtzahl der Arbeitslosen deutlich, um rund ein Drittel. Er liegt zum Jahresende bei 42,0 %. Die COVID-19-Pandemie trägt im zweiten Jahr so zu einer erheblichen Verfestigung von Arbeitslosigkeit bei.

Die Nachfrage nach neuen Arbeitskräften bewegt sich hingegen wieder auf dem Niveau der Zeit vor Einsetzen der Pandemie. Im Dezember 2021 lag die Gesamtzahl aller der Bundesagentur gemeldeten offenen Stellen bei 794.758. Das entspricht einem Anstieg von 36,6 % im Vergleich zum Vorjahr. Dabei fällt der Zugang neuer Stellen im Jahresverlauf etwas geringer aus als im gleichen Zeitraum 2019. Dies lässt Rückschlüsse darauf zu, dass weniger Menschen während der Pandemie bereit sind ihre Beschäftigungsverhältnisse aufzugeben



und zu wechseln. Entsprechend wird auch weniger nach neuem Personal gesucht.

Die Bundesagentur stellt zum Jahresende 2021 insbesondere in Verkehrs- und Logistikberufen, Verkaufsberufen und medizinischen Gesundheitsberufen einen erhöhten Personalbedarf fest.

Ein wichtiges Instrument zur Dämpfung der Folgen der COVID-19-Pandemie ist das Kurzarbeitergeld. Dabei gleicht die öffentliche Hand Entgelt-differenzen aus, die durch den Ausfall von Arbeit in Zeiten vorübergehend schwieriger Wirtschaftsbedingungen entstehen. Dies ermöglicht Betrieben Beschäftigungsverhältnisse aufrecht zu erhalten und so einen Anstieg von

Arbeitslosigkeit zu verhindern. Auch im zweiten Jahr der Pandemie hat die Kurzarbeit einen erheblichen stabilisierenden Einfluss auf den Arbeitsmarkt.

Die aktuellsten Daten zur Inanspruchnahme von Kurzarbeit weist die Bundesagentur für Arbeit für Oktober 2021 aus. Demnach waren, nach einer im Jahresverlauf ab dem 2. Quartal sinkenden Entwicklung, noch 710.000 Personen in Kurzarbeit. Zu Beginn der COVID-19-Pandemie lag dieser Wert bei 5.995.000. Insgesamt sank seit diesem Höchststand der Anteil von Kurzarbeitern an der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen von 17,9 % auf zuletzt 2,1 %.

Vor der Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld, müssen Betriebe den zuständigen Arbeitsagenturen die voraussichtlichen Arbeitszeitausfälle anzeigen. Damit kann die Anzahl der Anzeigen von Kurzarbeit als Obergrenze und damit als Frühindikator der künftigen Entwicklung von tatsächlicher Kurzarbeit interpretiert werden.

Bis Ende Dezember 2021 wurde der Arbeitsagentur für 286.000 Beschäftigte Kurzarbeit angezeigt. In den Vormonaten November (147.000), Oktober (125.000) oder September (99.000) lag dieser Wert noch deutlich darunter. Der Anstieg steht im direkten Zusammenhang mit der steigenden Dynamik des Infektionsgeschehens. Die Ausweitung von Maßnahmen zur Pandemieeindämmung

lassen die Anzeigen auf Kurzarbeit in einigen Wirtschaftszweigen, wie etwa der Gastronomie und dem Handel, erheblich ansteigen.

Wichtige Frühindikatoren für den deutschen Arbeitsmarkt deuten ebenso darauf hin, dass die nun anlaufende vierte Infektionswelle den im Jahresverlauf positiven Trend in den kommenden Monaten deutlich beeinträchtigen könnte.

Das IAB-Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sank im Dezember um 2,4 Punkte und damit im vierten Monat in Folge. Dabei liegt das Barometer mit einem Wert von 101,5 jedoch noch leicht im positiven Bereich (Skala des Barometers: 90 = sehr schlechte Entwicklung; 110 = sehr gute Entwicklung; 100 = neutrale/gleichbleibende Entwicklung).

Das Barometer besteht aus zwei Teilkomponenten, welche die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der Beschäftigungszahlen für die kommenden drei Monate prognostizieren. Zur Jahresmitte lagen beide Komponenten auf historischen Höchstständen. Der aktuelle Stand der Arbeitsmarktkomponente (98,9) fällt im Dezember 2021 jedoch erstmals seit August 2020 in den negativen Bereich. Die Beschäftigungskomponente entwickelte sich bis zum Jahresende hingegen stabil und zeigt einen anhaltenden Beschäftigungsaufbau an. Der leichte Rückgang im Dezember 2021 auf einen immer

noch positiven Wert von 104,1 deutet jedoch darauf hin, dass die Unsicherheit in Bezug auf die Entwicklung der Pandemie ansteigt. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass sich die Auswirkungen der Pandemie in den kommenden Monaten nicht mehr so flächendeckend zeigen wird wie noch im Vorjahr. Während die meisten Unternehmen wohl zunächst davon ausgehen, ihre Belegschaft beibehalten zu können, wird es – getrieben durch die Entwicklung innerhalb einzelner Wirtschaftsbereiche – zu einem leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit kommen.

Dies spiegelt sich auch in den Auswertungen des ifo Instituts wider. Das deutschlandweite Beschäftigungsbarometer lag seit Mai 2021 durchgehend im positiven Bereich. Mit 102,9 liegt der Wert im Dezember 2021 sogar über dem Wert, den das Barometer noch zum Jahresende 2019 – somit vor Einsetzen der COVID-19-Pandemie – annahm.

Bei Betrachtung der einzelnen vom ifo ausgewiesenen Wirtschaftssektoren zeigt sich jedoch, dass diese Entwicklung vor allem auf eine sehr gute Lage im Verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor zurückzuführen ist. Während im Verarbeitenden Gewerbe der Wert des Barometers zum Jahresende noch einmal leicht anstieg (16,5), sank die Einstellungsbereitschaft im Dienstleistungssektor (12,5) im Vergleich zum Verlauf seit Jahresmitte. Auch wenn beide Sektoren einen konstant

hohen Personalbedarf aufweisen, zeigen sich vor allem bei konsumnahen Dienstleistungen erste Auswirkungen des zum Jahresende anziehenden Pandemiegesehens. In Branchen, wie dem Gastgewerbe, der Veranstaltungswirtschaft oder der Tourismusbranche, ist – laut ifo – daher mit Personalabbau zu rechnen.

Auch der Wert für das Bauhauptgewerbe (9,5) zeigte, nach einem deutlichen Anstieg der Einstellungsbereitschaft zur Mitte des letzten Quartals 2021, einen leichten Rückgang. Dennoch ist hier, in Summe, mit Beschäftigungszuwächsen zu rechnen. Im Handel (6,4) sank der Wert seit Jahresmitte kontinuierlich und liegt nun auf einem noch leicht positiven Wert.

Die Entwicklung des bundesweiten Arbeitsmarktes war mit Beginn der COVID-19-Pandemie von einer beispiellosen Dynamik geprägt. Mit Fortschreiten des Pandemiegesehens deutet sich jedoch an, dass dessen Auswirkungen sich nicht mehr so flächendeckend zeigen, wie noch im Vorjahr. Nach einer deutlichen Erholung des Arbeitsmarktes im Jahresverlauf 2021 zeigte sich zum Jahresende, dass die aufkommende neue Virusvariante und die Verschärfung von Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens stellenweise mit einer erheblichen Verunsicherung einhergehen. Die Lage am Arbeitsmarkt wird somit vorerst auch weiterhin von der Entwicklung der Pandemie abhängig sein.



BERGISCHES STÄDTEDREIECK

DAS REGIONALE KONJUNKTURBAROMETER

Das Regionale Konjunkturbarometer ist ein qualitativer Indikator, der die konjunkturelle Lage und Entwicklung des Bergischen Städtedreiecks erfasst. Der Indikator basiert auf einer quartalsweisen Befragung von Unternehmen im Bergischen Städtedreieck zu ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage sowie ihren Erwartungen hinsichtlich der konjunkturellen Entwicklung.

Vergleichbare Indikatoren werden auf nationaler Ebene von verschiedenen Wirtschaftsforschungsinstituten (z. B. ifo, ZEW) bereits seit längerem erhoben und finden in Wirtschaft, Politik und Medien große Beachtung. Da die wirtschaftliche Entwicklung auf regionaler Ebene allerdings systematisch von der nationalen Entwicklung abweichen kann, stellt das Regionale Konjunkturbarometer ein wichtiges Entscheidungskriterium für die Unternehmen im Bergischen Städtedreieck dar. Insbesondere Unternehmen, deren Produktionsstandorte und/oder Absatzmärkte eng mit dem Bergischen Städtedreieck verbunden sind, können durch das Regionale Konjunkturbarometer künftig bessere Managemententscheidungen treffen. Auch für lokal agierende Finanzinstitute ist die regionale wirtschaftliche Entwicklung von Bedeutung und sollte in das Risikomanagement durch geeignete Kennzahlen einfließen. Ebenso helfen regionale Konjunkturprognosen politischen Ent-

scheidungsträgern mögliche Auswirkungen von kommunalen wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen besser abschätzen zu können.

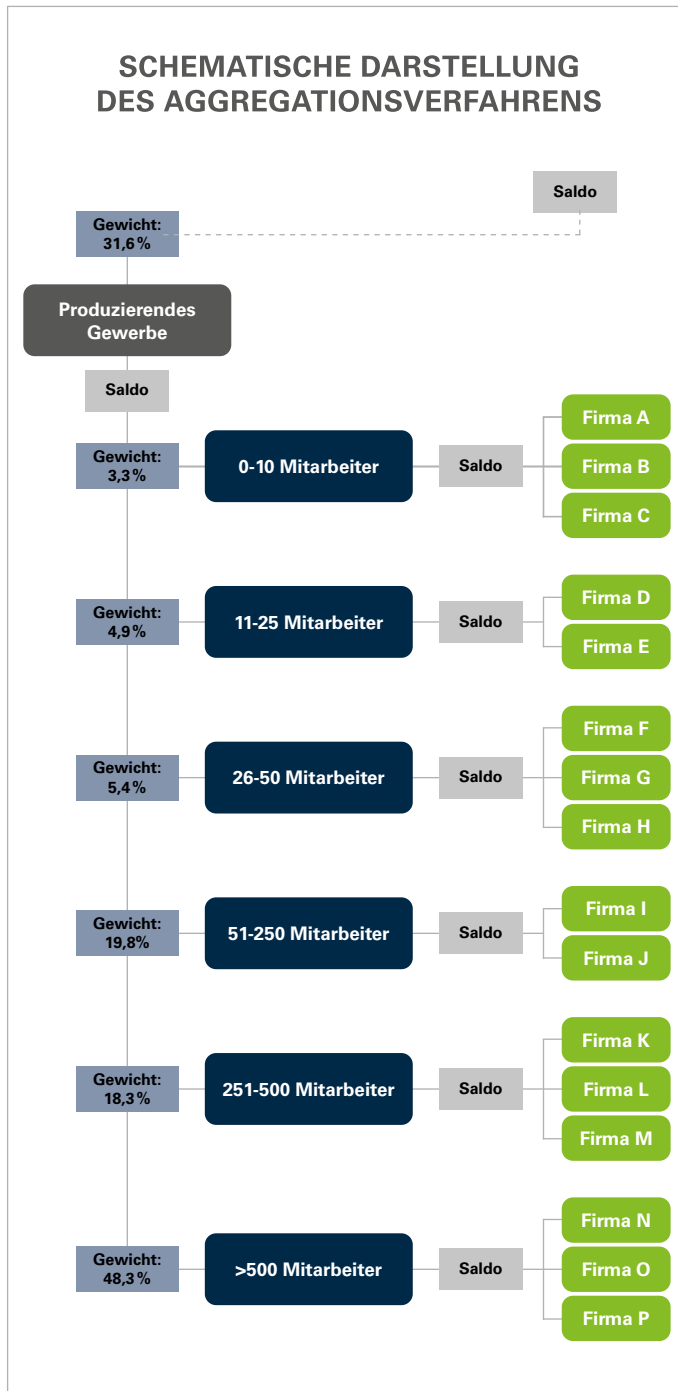
Die Umfrage zum Regionalen Konjunkturbarometer besteht aus vier Fragen:

1. Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage
2. Die Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate
3. Die aktuelle Nachfragesituation
4. Die Personalplanung für die nächsten sechs Monate

Die Fragen werden quartalsweise in den Sektoren: Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Handel und Dienstleistungen erhoben.

Die Ergebnisse der ersten beiden Fragen bilden die zwei Komponenten des Regionalen Konjunkturbarometers: (i) Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und (ii) die Erwartungen der befragten Unternehmer hinsichtlich ihrer Geschäftsentwicklung in den kommenden sechs Monaten. Die Frage zur aktuellen Geschäftslage kann mit „gut“, „befriedigend“ oder „schlecht“ beantwortet werden. Die Frage zu den Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate kann mit „etwas günstiger“, „etwa gleich“ oder „eher schlechter“ beantwortet werden.¹⁰

¹⁰ Die Antwortmöglichkeiten folgen den Empfehlungen der Europäischen Kommission zur Harmonisierung von Unternehmens- und Verbraucherstichproben.



Für die beiden Komponenten wird jeweils der Saldo aus positiven (gut/etwas günstiger) und negativen (schlechter/eher schlechter) Antworten berechnet. Die beiden Salden können jeweils Werte von -100 % bis +100 % annehmen. Bewerten die Teilnehmer z. B. die aktuelle Geschäftslage zu 60 % mit „gut“, 15 % mit „befriedigend“ und 25 % mit „schlecht“, dann ergibt sich ein Saldo von +35 %.

Da der Beitrag der befragten Unternehmen zur regionalen Wirtschaftsleistung nicht gleich hoch ist, sondern vielmehr in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße und der Branchenzugehörigkeit variiert, verwenden wir ein zweistufiges Gewichtungsverfahren zur Berechnung der Salden:

1. Die verschiedenen Sektoren tragen in unterschiedlichem Maß zur regionalen Wirtschaftsleistung (regionales BIP) bei. Deshalb werden die Antworten der Unternehmen für jeden Sektor getrennt ausgewertet.
2. Die Unternehmensgröße hat einen wesentlichen Einfluss auf den Beitrag eines Unternehmens zur regionalen Wirtschaftsleistung. Innerhalb eines Sektors werden deshalb nochmals Teilstichproben auf Basis der Unternehmensgröße gebildet. In jeder Teilstichprobe finden sich somit Unternehmen mit ähnlicher Größe und Unternehmensgegenstand.

$$KB = \sqrt{(GL + 200) * (GE + 200)} - 200$$

Für jede Teilstichprobe wird unsere Saldenmethodik einzeln angewendet. Aus den Salden wird dann ein gewichteter Mittelwert je Sektor berechnet. Bei der Gewichtung innerhalb eines Sektors wird berücksichtigt, wie viele Unternehmen es für die jeweilige Teilstichprobe im Bergischen Städtedreieck tatsächlich gibt¹¹ und welchen Anteil sie an der gesamten Bruttowertschöpfung des Städtedreiecks haben.¹²

Anschließend werden die so ermittelten sektoralen Salden anhand ihres Beitrags zur regionalen Bruttowertschöpfung aggregiert. Am Ende des zweistufigen Gewichtungsverfahrens erhalten wir einen sektorübergreifenden Geschäftslage- und einen Ge-

schäftserwartungssaldo für das Bergische Städtedreieck. Das Regionale Konjunkturbarometer ist das geometrische Mittel aus den beiden Salden.

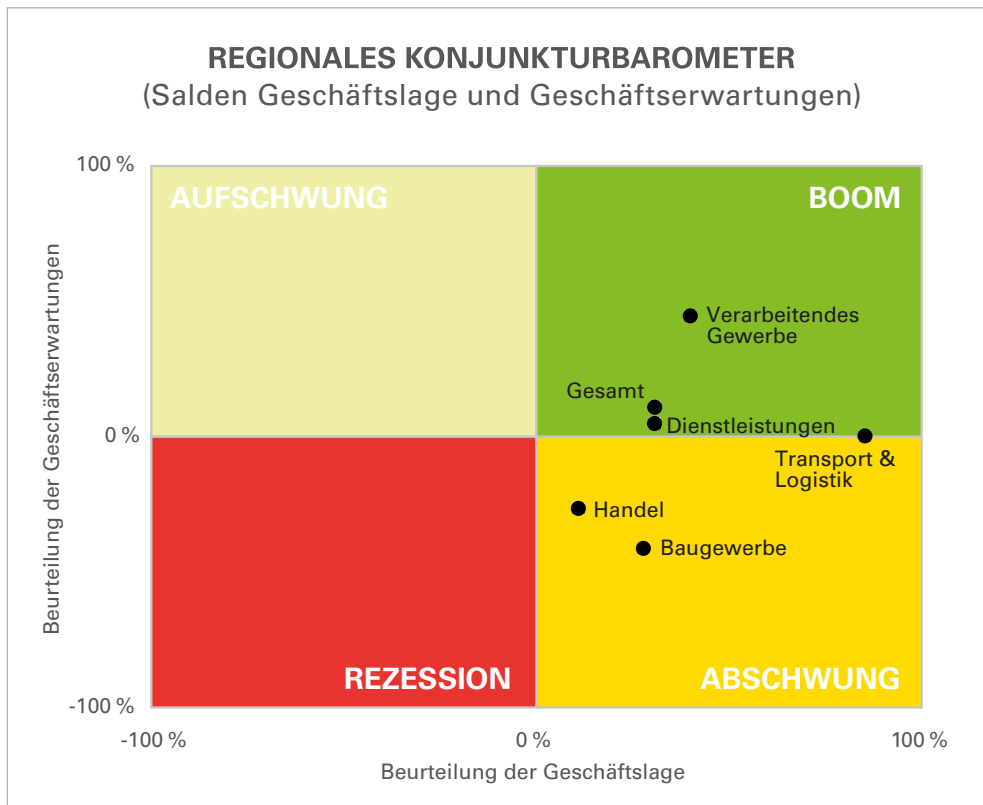
Das Regionale Konjunkturbarometer ist ein konjunktureller Frühindikator. Gegenüber amtlichen Statistiken zur wirtschaftlichen Entwicklung, welche auf Kreisebene nur jährlich und mit einer zeitlichen Verzögerung von 19 Monaten veröffentlicht werden, bietet der Indikator eine zeitnahe Beurteilung der aktuellen Wirtschaftslage. Das Regionale Konjunkturbarometer ist besonders geeignet, um zyklische Wendepunkte im Wirtschaftsgeschehen frühzeitig zu erkennen.

¹¹ An dieser Stelle wird die Verteilung der Grundgesamtheit und nicht die Verteilung der Stichprobe berücksichtigt.

¹² Die Anzahl der Unternehmen im Bergischen Städtedreieck nach Sektor und Beschäftigungsgrößenklasse sowie Angaben zum Anteil an der Bruttowertschöpfung wurden uns freundlicherweise vom Statistisches Landesamt NRW und vom Statistischen Bundesamt in Form von Sonderauswertungen zur Verfügung gestellt.



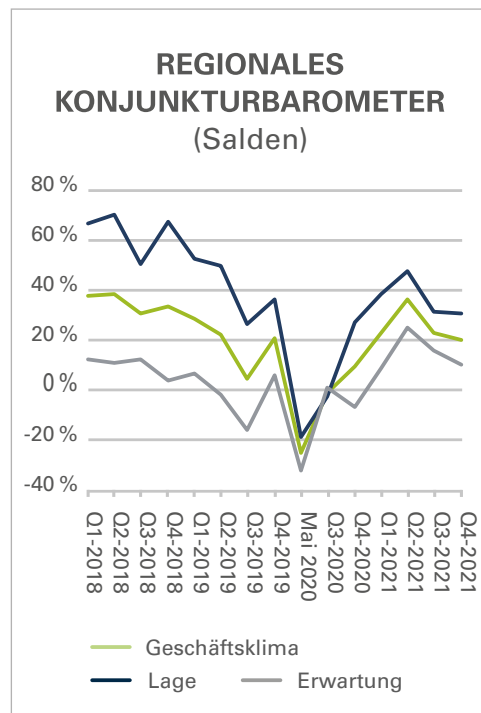
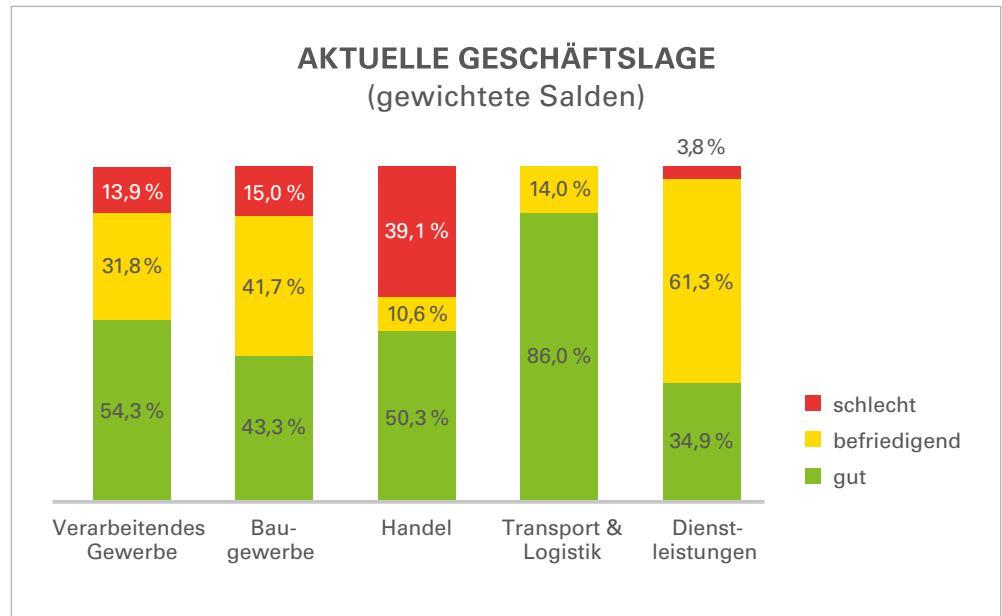
WIRTSCHAFTLICHE LAGE UND ERWARTUNGEN



Nach einer deutlichen konjunkturellen Erholung im ersten Halbjahr 2021 hat sich das Geschäftsklima im Bergischen Städtedreieck zum Jahresende wieder eingetrübt. Abgesehen vom Handel entwickelte sich die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen zum Jahresende zwar positiv, auf die Beurteilung der Geschäftslage hat dies jedoch kaum Einfluss. Der aggregierte Lagesaldo konnte nicht zulegen und notiert mit 30,7 % (-0,7 Prozentpunkte) sogar leicht unter dem Wert für das 3. Quartal 2021. Diese scheinbar widersprüchliche Entwicklung ist auf anhaltende Lieferengpässe, gestiegene Energie- und Rohstoffpreise sowie einen häufig eingeschränkten Präsenzbetrieb zurückzuführen. Demnach kann die Nachfrage häufig nicht vollständig befriedigt werden.

Etwas schlechter fallen auch die Geschäftserwartungen für das erste Halbjahr 2022 aus. Dieses Ergebnis ist vor dem Hintergrund wieder steigender Infektionszahlen wenig überraschend. Neben einem Anhalten der bereits bestehenden coronabedingten Einschränkungen, besteht die Angst, dass aufgrund der inzwischen dominierenden Omikron-Variante ein wesentlicher Teil der Arbeitnehmer gleichzeitig erkranken könnte. Somit ist auch zu Beginn des neuen Jahres die konjunkturelle Entwicklung im Bergischen Städtedreieck eng mit dem weiteren Verlauf der COVID-19-Pandemie verknüpft.

Im Verarbeitenden Gewerbe hat sich die Geschäftslage im 4. Quartal erneut verschlechtert. Mit einem Saldowert von 40,3 % (-9,7 Prozent-



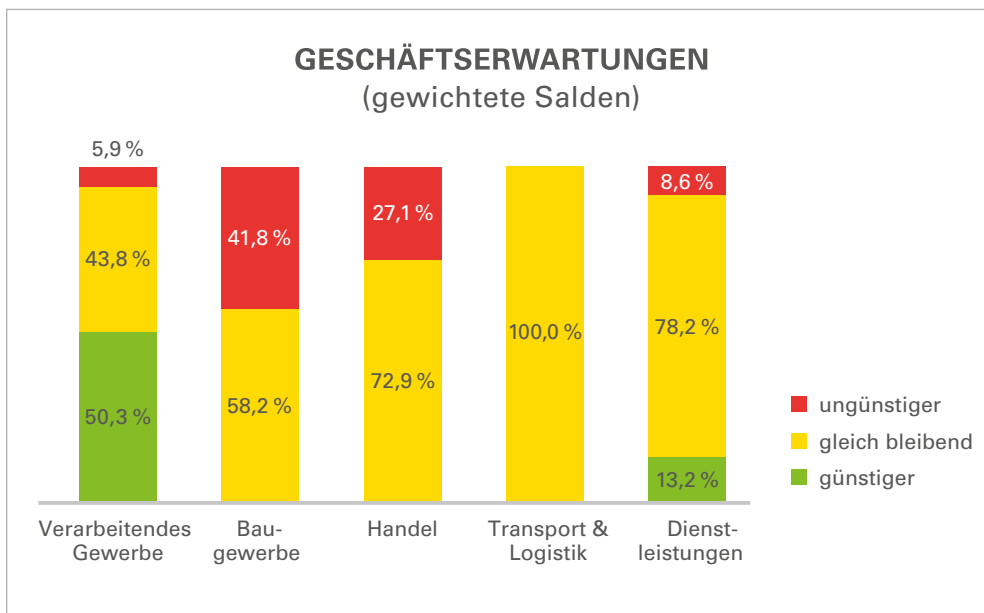
hohen Produktnachfrage und einem gestiegenen Auftragsbestand, mit einer deutlichen Verbesserung ihrer Geschäftslage im ersten Halbjahr 2022. Der Saldowert der Geschäftserwartungen liegt deutlich über den Werten der übrigen Sektoren.

Die Nachfrage nach Bauleistungen war während der COVID-19-Pandemie relativ stabil. Die von uns befragten Branchenvertreter gaben wiederholt an, von den negativen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie nur in geringem Maß betroffen zu sein. Auch in der aktuellen Umfrage ist die Nachfrage nach Bauleistungen – besonders im Wohnungsbau – unverändert hoch.

punkte) beurteilten die hiesigen Industrieunternehmen ihre Geschäftslage jedoch überwiegend positiv.

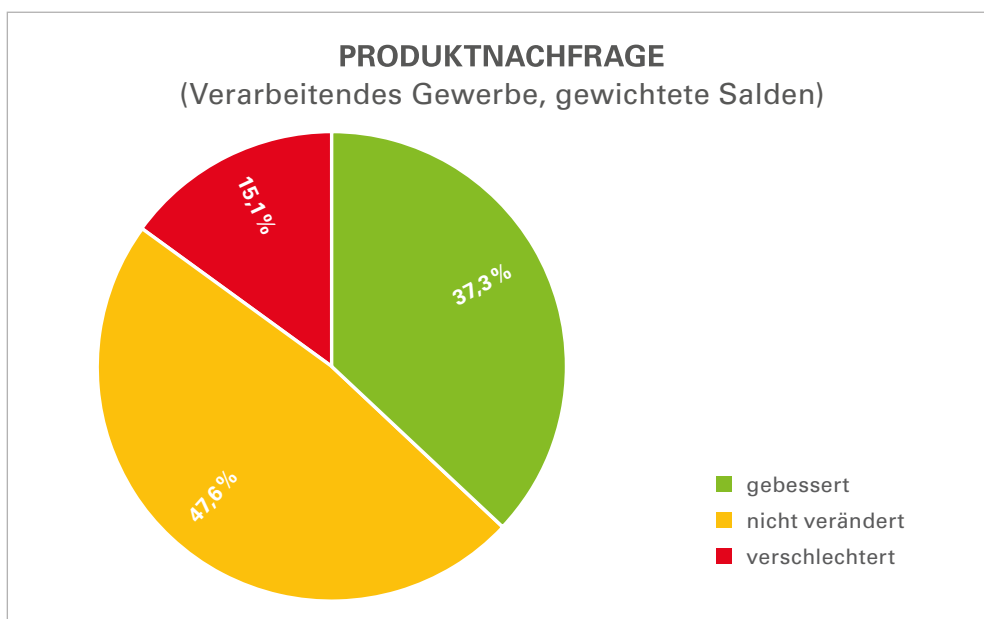
Zudem rechnen die von uns befragten Industrieunternehmen im Bergischen Städtedreieck, aufgrund einer

Allerdings belasteten in 2021 auch im Bergischen Städtedreieck Lieferengpässe und gestiegene Preise für Baustoffe die Geschäftstätigkeit des Baugewerbes. Zum Ende des Jahres wird die Geschäftslage zwar über-



wiegend mit „gut“ (43,3 %) oder „befriedigend“ (41,7 %) bewertet, die Erwartungen für die kommenden sechs Monate haben sich im 4. Quartal allerdings deutlich verschlechtert. Der Saldowert von -41,8 % zeigt an, dass die befragten Unternehmen im ersten Halbjahr 2022 von einem schlechteren Marktumfeld ausgehen.

In den verschiedenen Bereichen des Handels fallen sowohl die Lageeinschätzungen, als auch die Erwartungen an die wirtschaftliche Entwicklung sehr heterogen aus. Regelrecht eingebrochen sind die Lage- und Erwartungssalden im stationären Einzelhandel (ausgenommen Lebensmittel). Aufgrund der 2G-Regelung



haben deutlich weniger Kunden die Läden in den Innenstädten besucht. Damit liegt das Weihnachtsgeschäft – im zweiten Jahr in Folge – weit hinter den Erwartungen der Einzelhändler im Bergischen Städtedreieck. Online- und Multi-Channel-Händler beurteilen ihre Geschäftslage hingegen überwiegend positiv.

Auch bei einer Differenzierung nach Warengruppen fällt die Lagebeurteilung sehr heterogen aus. Zufrieden mit der Nachfrage sind Händler von Lebensmitteln, Sport- und Freizeitartikeln, Gesundheitsprodukten sowie hochwertigen Haushaltsprodukten. Deutlich unterhalb des Vorkrisenniveaus fällt hingegen die Nachfrage im Bekleidungshandel aus.

Für Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe liegen uns, aufgrund einer zu geringen Beteiligungsquote, keine verlässlichen Ergebnisse vor. Die vom statistischen Landesamt erhobenen Daten deuten jedoch darauf hin, dass die Umsätze im Jahr 2022 sogar noch unter denen des ersten Krisenjahrs 2020 liegen könnten. Auf Landesebene lagen die nominalen Umsätze in 2020 bei den erfassten Beherbergungsbetrieben (WZ-Code 55) rund 53 % unter denen des Vorkrisenjahrs 2019. Von Januar bis November 2021 lagen die Umsätze bereits 53,5 % unter dem des Vergleichszeitraums in 2019. Aufgrund der gestiegenen Infektionszahlen und zusätzlichen Eindämmungsmaßnahmen sind, laut Dehoga, die Umsätze im sonst umsatzstarken Dezember deutlich eingebrochen.

Eine vergleichbare Entwicklung beobachten wir für die Gastronomie. Hier fallen die Umsatzrückgänge von Januar bis November (ggü. 2019) mit -31,8 % etwas niedriger aus. Die geringeren Umsatzrückgänge lassen sich teilweise dadurch erklären, dass Imbissstuben und Lieferdienste in die Statistik mit einfließen. Auch haben einige Restaurants und Gaststätten zusätzlich einen Außer-Haus-Verkauf angeboten.

Deutlich besser wird die Geschäftslage im Bergischen Dienstleistungssektor bewertet (Saldowert 31,8 %). Durchweg positiv fallen die Einschätzungen von den befragten Steuerberatern (WZ-Code 69.2) aus. Dies deckt sich mit den nationalen Ergebnissen des ifo-Geschäftsklimas für Unternehmensdienstleister. Für das erste Halbjahr 2022 erwarten die von uns befragten Dienstleistungsunternehmen keine signifikante Änderung ihrer Geschäftslage.

Während die Lageeinschätzungen des Regionalen Konjunkturbarometers die tatsächliche Geschäftslage zum Jahresende 2021 gut abbilden, sind die Erwartungen mit einer hohen Unsicherheit behaftet. Der Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung in den kommenden Monaten hängt weiterhin in hohem Maße von dem weiteren Infektionsgeschehen ab.

An der Umfrage zum Regionalen Konjunkturbarometer haben 218 Unternehmen (mit rund 19.000 Beschäftigten) teilgenommen.

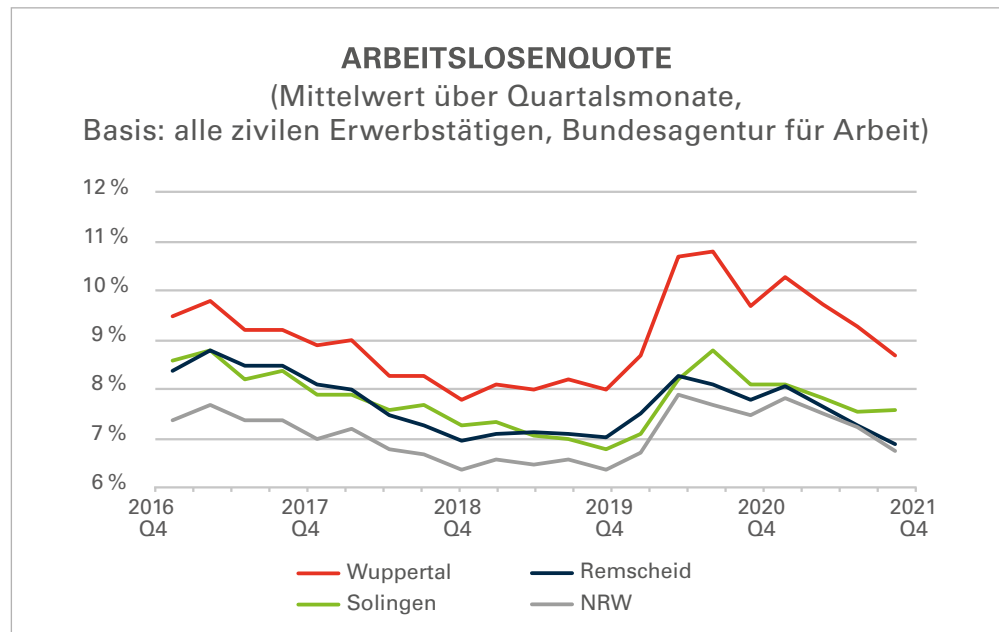


ARBEITSMARKT

Die Arbeitsmarktentwicklung im Bergischen Städtedreieck folgt dem positiven gesamtdeutschen Trend. Die Arbeitslosenquoten sanken im Jahresverlauf immer weiter ab. Die Beschäftigtenzahlen entwickeln sich in den drei Städten, in Abhängigkeit von deren Wirtschaftsstruktur, jedoch teils unterschiedlich. Bestehende Beschäftigungsverhältnisse unterliegen einer geringen Fluktuation.

Die Zahl der Arbeitslosen im Städtedreieck sank im Dezember 2021

gegenüber dem Vorjahresmonat um 3.044 auf nun 26.388 Personen. Im Vergleich zum Niveau vor Pandemiebeginn sind im Dezember jedoch 1.516 Personen mehr arbeitslos als im Dezember 2019. Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen im Bergischen Städtedreieck, sinkt im Vergleich zum Vorjahr um 0,9 Prozentpunkte auf nun 8,0 %. Auch hier liegt die Quote mit 0,4 Prozentpunkten noch etwas über dem Wert im Dezember 2019 (7,6 %).



Im Dezember 2021 galten im Bergischen Städtedreieck 41.672 Personen als unterbeschäftigt. Damit sinkt die Unterbeschäftigung im Vergleich zum Vorjahresmonat um knapp 11 Prozent. Diese Entwicklung ist jedoch nicht allein auf die Erholung des Arbeitsmarktes – nach den pandemiebedingten Anstiegen der Arbeitslosigkeit im Jahr 2020 – zu erklären. Im Vergleichsmonat Dezember 2019 lag die Zahl der als unterbeschäftigt geltenden Personen mit 43.424 über dem Niveau am Jahresende 2021.

Die Unterbeschäftigung erfasst, zusätzlich zu Arbeitslosen, auch die Teilnehmer an arbeitspolitischen Maßnahmen, Personen die kurzfristig arbeitsunfähig sind sowie ältere Arbeitssuchende nach § 53a SGB II. Die fortwährenden Maßnahmen zur Pandemieeindämmung wirkten sich dabei negativ auf die Durchführbarkeit von arbeitspolitischen Maßnahmen aus. Zeitgleich meldeten sich

weniger Personen arbeitsunfähig erkrankt. Entsprechend ergibt sich der positive Effekt auf die Unterbeschäftigung auch daraus, dass arbeitslose Personen nicht in gleichem Maße, wie in den Jahren vor der Pandemie, in die Unterbeschäftigung übergehen.

Während die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Wuppertal gestiegen ist, zeigt sich für Remscheid und Solingen ein Rückgang. Die zuständige Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal geht davon aus, dass dieser Trend vor allem auf die Wirtschaftsstruktur der Städte zurückzuführen ist. So weist die Arbeitsagentur für Wuppertal das Dienstleistungsgewerbe als Treiber der positiven Entwicklung der Beschäftigungszahlen aus. In Remscheid und Solingen gehen die Rückgänge vor allem auf die Metallherzeugung, den Maschinenbau sowie die Automobilzulieferer zurück.

Insgesamt erholt sich die Arbeitskräftenachfrage nur langsam. Die Gesamtzahl offener Stellen, die der Arbeitsagentur gemeldet wurden, beläuft sich im Dezember 2021 auf 2.362. Das entspricht einem leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahresmonat (-244). Im Dezember 2019 waren mit 4.490 noch erheblich mehr Stellen zu besetzen. Insgesamt wechseln aktuell jedoch weniger Erwerbstätige ihre Beschäftigungsverhältnisse, was dazu führt, dass weniger Stellen zu besetzen sind.

Regionales Beschäftigungsbarometer

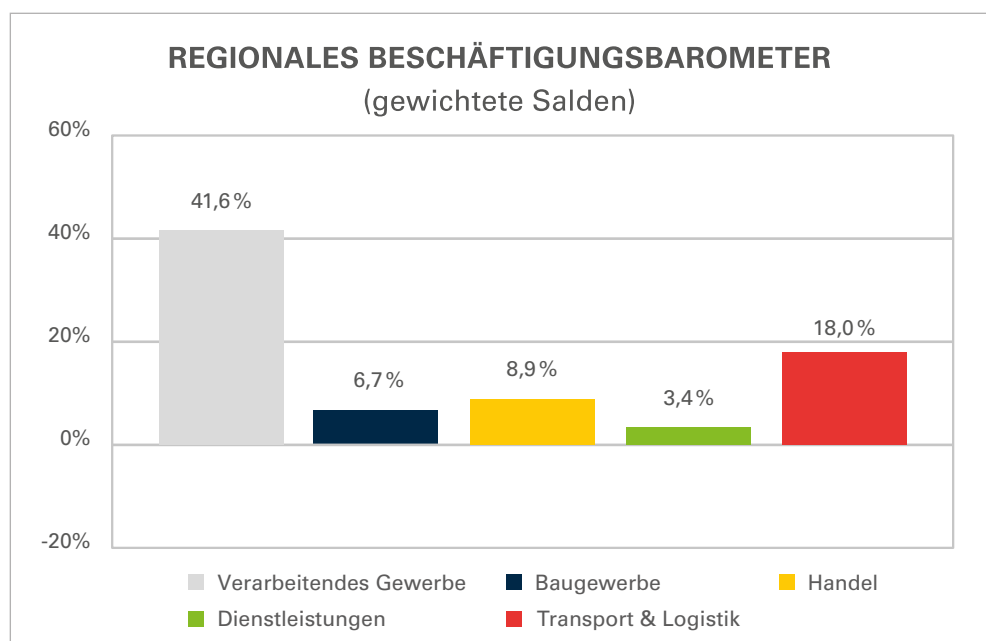
Der Beginn der COVID-19-Pandemie im Frühjahr 2020 zeigte erhebliche Auswirkungen für das Beschäftigungsniveau am regionalen Arbeitsmarkt. Für den Beginn des zweiten Jahres der Pandemie, im ersten Halbjahr 2021, prognostizierte das Regionale Beschäftigungsbarometer daraufhin zunächst eine Stabilisierung

des Beschäftigungsniveaus. Ein Jahr später, im 4. Quartal 2021, ist nun mit einer Belebung des Arbeitsmarktes zu rechnen.

Der Gesamtsaldo aus den gewichteten positiven und negativen Antworten des Regionalen Beschäftigungsbarometers beträgt derzeit 16,4 %. Gegenüber dem Ende des Vorjahres konnte der Saldowert rund 13 Prozentpunkte zulegen. Viele Unternehmen planen somit, in den nächsten sechs Monaten zusätzliches Personal einzustellen.

Alle sektorspezifischen Saldowerte liegen im positiven Bereich. Wie die Eckwerte des Arbeitsmarktes zum Jahresende jedoch verdeutlichen, zeichnen sich teils branchenabhängige Unterschiede ab.

Das Baugewerbe (+6,7 %) zeigte sich auch in der zweiten Jahreshälfte weitestgehend robust gegenüber



den vorherrschenden Baustoffengpässen und Preissteigerungen. Die Unternehmen im Bergischen Städtedreieck erwarten jedoch eine deutliche Verschlechterung ihrer Lage im kommenden Halbjahr. Dennoch weist das Beschäftigungsbarometer einen leicht positiven Wert aus, der Beschäftigungszuwächse erwarten lässt. Auch im Handel (+8,9 %) haben sich die Geschäftserwartungen, insbesondere von stationären Einzelhändlern angesichts möglicher Ausweitungen von Maßnahmen zur Pandemieeindämmung, eingetrübt. Getrieben durch die übrigen Einzel- und Großhandelsunternehmen der Region ist jedoch insgesamt mit einem leichten Beschäftigungsanstieg zu rechnen.

Den höchsten Wert weist das Regionale Beschäftigungsbarometer im Verarbeitenden Gewerbe (+41,6 %) aus. In den zugehörigen Wirtschaftszweigen finden sich viele Berufsbilder, die tendenziell Fachkräfteengpässen unterliegen. Entsprechend ist der Bedarf nach diesem Personal fortwährend hoch. Der hohe Wert ist zudem dadurch zu erklären, dass es, insbesondere in der Frühphase der Pandemie, zu einem flächendeckenden Stellenabbau gekommen ist, der weiterhin ausgeglichen wird.

Im Dienstleistungsgewerbe liegt der Saldowert des Regionalen Beschäftigungsbarometer mit +3,4 % leicht im positiven Bereich. Im Verlauf der Pandemie kam es insbesondere bei konsumnahen Dienstleistungen, wie

dem Gastgewerbe, zu erheblichen Stellenrückgängen. Industrie- und bauwirtschaftsnahe Dienstleister sowie – allen voran – die Digitalwirtschaft entwickelten sich jedoch weitestgehend robust. Die mit den Maßnahmen zur Pandemieeindämmung verbundenen betrieblichen Unsicherheiten betreffen somit nicht alle Dienstleistungsunternehmen gleich. Entsprechend lässt das Regionale Beschäftigungsbarometer in Summe allenfalls eine Stagnation des Beschäftigungsniveaus erwarten.

Insgesamt zeichnet sich hinsichtlich der Entwicklung des hiesigen Arbeitsmarktes eine positive Tendenz ab. Dabei ist, zusätzlich zu stabilen Beschäftigungsverhältnissen, nicht mehr mit einem flächendeckenden Stellenabbau zu rechnen. Die Entwicklung setzt jedoch voraus, dass der weitere Verlauf der COVID-19-Pandemie und die damit verbundenen betrieblichen Risiken berechenbarer werden. Bei der prognostizierten Entwicklung unberücksichtigt bleibt zudem ein möglicher Anstieg von Unternehmensinsolvenzen. Staatliche Unterstützungsprogramme, wie die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht, sorgten auch im Jahresverlauf 2021 für eine Stabilisierung. Bei einer Häufung von Insolvenzen im Verlauf des kommenden Jahres besteht jedoch die Gefahr, dass zumindest kurzfristig, entgegen dem erwarteten Trend, vermehrt Beschäftigungsverhältnisse aufgelöst werden.

IMPRESSUM

Herausgeber

Bergische Universität Wuppertal
Wuppertaler Institut für Unternehmensforschung
und Organisationspsychologie
Tel: +49 (0)202 439-2905
Fax: +49 (0)202 439-3168
info@regionales-konjunkturbarometer.de
<https://regionales-konjunkturbarometer.de>

Verantwortlich für den Inhalt & Redaktion

Prof. Dr. André Betzer
Jun.-Prof. Dr. Markus Doumet

Autoren

Vorwort:
Prof. Dr. André Betzer und
Jun.-Prof. Dr. Markus Doumet

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung:
Jun.-Prof. Dr. Markus Doumet,
Marc Herbrand und Simon Funken

Redaktionsschluss: 17.01.2022

Gestaltung

gt.artwork, Gitta Tietze, Viersen

Lektorat

Dr. Bernhard Labonde, Köln

Bildnachweise

Titel: colourbox.de, S. 2: Philipp Buron,
S. 4: Kalyakan – stock.adobe.com,
S. 15: Prostock-studio – stock.adobe.com,
S. 18: THANIT – stock.adobe.com
S. 22: oatawa – stock.adobe.com
S. 27: Halfpoint – stock.adobe.com

